№ 305. Donnerstag, den 30. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg rc.

Konservative Lockungen.

Von der Haltung der Freisinnigen zur Militärvorlage, behauptet der „Hamb. Korr.", hänge es ab, ob die „neue Politik des Reichs mehr nach dem Zentrum oder dem Liberalismus gravitirt." Es liege wieder, wie 1879 in der Hand der Sezessionisten die Entscheidung zu Gunsten des Liberalismus herbeizuführen. Mit anderen Worten: wenn die ehemaligen Sezessionisten der Regierung in der Militärfrage zu Willen sind, so wird der Reichskanzler zu der liberalen Politik zurückkehren, welche er im Jahre 1878 verließ, um — die schutzzöllnerische Strömung zu Gunsten seiner Steuerpläne auszubeuten. Die Frage, ob der „Hamb. Korr." autorisirt ist, den Sezessionisten solche Anerbietungen zu machen, mag unerörtert bleiben; es ist am Ende keine Kunst, vorherzusagen, daß der Reichskanzler diejenigen Abgeordneten, welche bedingungslos Ja sagen, freundlich aufnehmen würde. Unklar ist nur, inwiefern damit dem Liberalismus gedient sein würde. Bisher hat noch Niemand behauptet, daß Fürst Bismarck ein liberaler Politiker sei. Wer sich also entschließt, seinen politischen Plänen unbesehen zuzustimmen, der verzichtet von vornherein auf liberale Ziele. Die Aufforderung des Hamburgischen Blattes an die Adresse der Sezessionisten läuft demnach auf die Ermahnung hinaus, in den Schooß der nationalliberalen Partei zurückzukehren! Merkwürdig! So lange die „Liberale Vereinigung" eine besondere Partei neben der Fortschrittspartei bildete, hatten die Gegner nichts besseres zu thun, als tagaus tagein zu verkünden, diese Sezessionistenpartei sei lediglich ein Anhängsel der alten Fortschrittspartei; seit der Fusion wird der ehemals sezessionistische Theil der freisinnigen Partei bei jeder Gelegenheit aufgefordert, sich von dem Joche der fortschrittlichen Leitung zu befreien und zu den alten gesunden Gedanken zurückzukehren. Jetzt meint auch der „Hamb. Korresp.", das Manövriren der früher sezessionistischen Elemente der freisinnigen Partei in der Militärkommission lasse deutlich erkennen, daß, wie im Zentrum, zwei Strömungen beständen. Allerdings habe bisher die minder negative Richtung in der deutschfreisinnigen Partei sich ungleich weniger Geltung zu verschaffen gewußt, als die entgegenkommenden Elemente des Zentrums: Dieser Entstellung der Sachlage gegenüber genügt es zu konstatiren, daß die freisinnige Fraktion die Einbringung des Antrags Stauffenberg, der alle in der Vorlage geforderten Formationen mit Ausnahme des sächsischen Jägerbataillons theils dauernd, theils auf 3 Jahre bewilligen, die zur Verstärkung der inländischen Regimenter geforderten Mannschaften (22 Mann pro Bataillon) aber ablehnen wollte, einstimmig beschlossen worden ist. Wenn es also den Freunden des „Hamb. Korresp.", von denen wir nicht recht wissen, ob dieselben im nationalliberalen oder im konservativen Lager zu suchen sind, ernstlich darum zu thun gewesen wäre, die, um im Tone des Blattes zu sprechen, „minder negative Richtung" zu unterstützen, so hätten die „nationalen" Parteien in der ersten Lesung nicht die Ablehnung, sondern die Annahme des Antrages Stauffenberg herbeiführen müssen. Und dazu ist es ja auch in der zweiten Lesung der Kommissionsbeschlüsse noch Zeit. Die freisinnige Partei hat, nachdem durch Ablehnung aller Anträge zu § 2 in der Kommission tabula rasa geschaffen war, bei den in der Eile formulirten neuen Anträgen zu § 1 dem Zentrum das Zugeständniß, daß die vierten Bataillone nur auf ein Jahr bewilligt werden, nur gemacht, um irgend einen positiven Beschluß herbeizuführen. Es bedarf nur der Hülfe der „nationalen" Parteien, um in der zweiten Lesung die Dauer dieser Bewilligung auf drei Jahre nach dem ursprünglichen Antrage Stauffenberg festzusetzen. Da der „Hamb. Korresp." fürchtet, daß die Regierung sich mit dem Zentrum verständigen werde, muß er Grund zur Annahme haben, daß die Regierung an der unveränderten Regierungsvorlage nicht „um jeden Preis" festhalten werde. Wenn die Herren also wirklich so große Angst vor einer Befestigung des Zentrumseinflusses haben, so steht es ja bei ihnen, diesen Einfluß zu brechen und die Militärvorlage auf der Basis des Antrags Stauffenberg zu Stande zu bringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember.

Der Kaiser empfing im Laufe des gestrigen Vormittags den Generallieutenant Graf von Haeseler und einige andere höhere Militärs, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General von Albedyll. Um 5 Uhr Nachmittags fand bei den Majestäten das alljährlich wiederkehrende Botschafterdiner statt, zu welchem die Botschafter mit ihren resp. Gemahlinnen, sowie die bei den Botschaften beglaubigten Militärbevollmächtigten und Militär-Attaches geladen waren. Außerdem hatten General-Feldmarschall Graf Moltke, die Chefs des Zivil- und Militärkabinets, der Oberzeremonienmeister Graf zu Eulenburg und als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Unterstaatssekretär Graf Berchem Einladungen erhalten.

— Die Militärkommission des Reichstags wird am Mittwoch, 5. Januar die zweite Lesung der Beschlüsse beginnen. Für das Plenum des Reichstag ist die erste Sitzung im neuen Jahre auf den 4. Januar anberaumt. An diesem Tage aber kann die Militärkommission ihre Arbeiten noch nicht beginnen, da das Zentrum sich vorbehalten hat, über seine weitere Haltung vorher Stellung zu nehmen. Auf den 4. Januar haben die Fraktionen der Deutschkonservativen und des Zentrums Sitzungen anberaumt. Sollte dieses Zusammentreffen nur ein zufälliges sein?

— Anläßlich des Ablebens des Fürstbischofs von Breslau sei daran erinnert, daß Dr. Herzog das bischöfliche Amt der größten preußischen Diözese nur wenige Jahre bekleidet hat; vorher war er bekanntlich Propst an der Hedwigskirche in Berlin gewesen. Er war einer der ersten Bischöfe, welche während der beginnenden Ausgleichung des kirchenpolitischen Kampfes ernannt wurden; wie in dem noch vor ihm eingesetzten Bischof Korum von Trier, so hatte man sich aber auch seitens des Staats in ihm getäuscht, wenn man auf eine entgegenkommende Haltung rechnete: in dem Streit wegen der gemischten Ehen nahm er eine so schroffe Stellung ein, daß ein neuer Konflikt nur mit Mühe verhütet wurde. Um so gespannter muß man darauf sein, wie die Frage der Wiederbesetzung des fürstbischöflichen Stuhles sich nunmehr gestalten wird. Bekanntlich hatten, als das Gehirnleiden Dr. Herzogs sich als unheilbar herausstellte, Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der Kurie über die Einsetzung eines Koadjutors, wozu Bischof Kopp in Aussicht genommen sein sollte, begonnen. Auf den Abbruch derselben mag der Umstand eingewirkt haben, daß der Zustand Dr. Herzogs sich rasch verschlimmerte und ein baldiges Ende, wie sich jetzt gezeigt hat, mit Recht erwartet wurde; oder die Angriffe auf den Bischof Kopp in der Fuldaer Konvikts-Angelegenheit waren unzweifelhaft ebenfalls dazu bestimmt, auf jene Verhandlungen Einfluß zu üben. Ein Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge wäre vom Papste ernannt worden; ein neuer Fürstbischof als Nachfolger des verstorbenen ist vom Domkapitel auf Grund einer Vorschlagsliste desselben zu wählen, aus welcher die Staatsregierung die ihr „minder genehmen Personen" zu streichen berechtigt ist.

— Der Direktor im Reichsjustizamt Hanauer ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

— Der Abgeordnete Dr. Barth ist von seiner amerikanischen Reise, die ihn drei Monate vom Vaterlande fernhielt, wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt. Kurz vor dem Antritt der Heimreise war er vom Präsidenten Cleveland in besonderer Audienz empfangen worden.

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.
30) (Fortsetzung.)

In weiten Kreisen war man vor ihm zurückgewichen, wie vor der Berührung eines Pestkranken; er stand allein, ganz allein inmitten der aufgeregten, athemlos harrenden Menge. Es war, als ob nichts mehr seine Theilnahme erwecken konnte; die Arme auf der Brust gekreuzt, brütete er düster vor sich hin.

Da legte sich eine Hand mit weichem Druck auf seinen Arm; Ilse Fryberg stand neben ihm. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu können und starrte sie an wie eine Erscheinung aus Himmelshöhen. Das war nicht diejenige, mit der er soeben getanzt, die er in seinem Arm gehalten hatte — und sein Blick fiel auf das schöne Weib, das mit dem Ausdruck der Angst und des Entsetzens auf den jetzt unverhüllten Zügen vor ihrem Gemahl stand; dadurch wurde ihm plötzlich alles klar.

War es denn möglich! Sie, Ilse Fryberg, floh nicht vor ihm, wie alle anderen, mied seine Nähe nicht, wie einen Aussätzigen gleich den übrigen! Er vermochte es doch nicht zu fassen.

„Verzagt nicht!" sagte sie leise, „ich stehe zu Euch!" Sie dachte nicht an die Schmach, die sie damit auf sich zu laden im Begriff war, nicht an das Urtheil der Welt, nicht an die grauen Haare ihres alten Vaters — sie wußte nur das Eine: daß sie diesen Mann liebte und daß sie zu ihm gehöre alle Zeit!

„Mein Kind! All Ihr Heiligen des Himmels! Mein Kind!"

Der Reichsschultheiß, welcher kurz vor dem schrecklichen Auftritt den Saal verlassen gehabt hatte, stürzte in diesem Augenblick außer sich herbei und wollte seine Tochter von dem Ausgestoßenen fortreißen.

Ilse war todesbleich geworden, der kindlich heitere Ausdruck ihres lieblichen Antlitzes verwischt durch einen Zug fester Entschlossenheit: „Laßt es gut sein, mein Vater", sprach sie sanft, aber bestimmt, „dies hier ist der Platz, den ich mir selbst erwählt."

Und er, Ruthard, der Sohn des Scharfrichters von Bergen, hob seine dunkeln Augen zu ihr empor mit einem Blick voll unsäglicher Liebe und Dankbarkeit.

„Noch ist diese Hand rein von vergossenem Menschenblut", flüsterte er, nur ihr verständlich, „noch bin ich bloß der Erbe des furchtbaren Handwerkes meines Vaters; aber darum doch nicht minder auf ewig verflucht und ausgestoßen!"

Der greise Schultheiß stand dabei, vernichtet und rathlos; der reiche Mann wurde ärmer durch diesen Augenblick, als der Geringsten einer.

Auch in der Brust des Kaisers sah es wüst und traurig aus; er, der sonst stets den ruhigen Gleichmuth seines edlen Herzens bewahrte, wurde diesem furchtbaren Ereigniß gegenüber erschüttert und zweifelnd. Sein Weib, das allen anderen Frauen vorleuchten mußte an Tugend, Ehrbarkeit und Sitte, beschimpft, entehrt durch die Berührung von Henkershand! Vielleicht ohne ihr Verschulden . . . . vielleicht — alle die schlimmen Anklagen und Einflüsterungen seines Kanzlers traten ihm vor die Seele — hatte doch ihr Leichtsinn das Unglück herbeigeführt. Eine leichtsinnige Frau aber gehört nicht auf den Thron, auf welchen aller Augen gerichtet sind . . . . Friedrich wußte sonst stets was das Rechte, was seine Pflicht war; dieser eine Vorfall ließ ihn unschlüssig dastehen. Er wich den fragenden, triumphierenden Blicken des Kanzlers aus, welche zu sagen schienen, hatte ich nicht Recht, als ich behauptete, sie ist nicht würdig, Deinen Thron mit Dir zu theilen? und schaute mitleidig auf das wunderschöne Weib, das angstvoll sein Schicksal von ihm erwartete und das er noch immer von ganzem Herzen liebte . . . . . .

„Gevatter", flüsterte plötzlich eine dünne Stimme neben ihm, „wer seine Nase abschneidet, der schändet sein Angesicht! Die Schande des Weibes aber fällt mit auf ihren Gatten. Sprecht den Mann da ehrlich, kraft Eures Kaiserwortes; so ist die Schmach getilgt und allen damit geholfen!"

Die blauen Augen des Kaisers leuchteten auf; er nickte unmerklich dem Narren zu und that einige Schritte, bis er dicht vor dem Sohne des Henkers stand.

„Knie nieder vor mir, Gesell!" rief er, daß es tönend durch den weiten Saal schallte.

Dann zog er sein blankes Schwert, und der erwartungsvoll harrenden Menge stockte schier der Athem in der Brust.

Wollte der Kaiser sich selbst Recht schaffen für das Vergehen? Wollte er die Schmach seiner Gattin im Blute des Frevlers tilgen?

Der Bedrohte selbst schien keine Furcht zu empfinden; er war dem Gebote des Kaisers auf der Stelle gefolgt und schaute unerschrocken, ohne mit den Wimpern zu zucken, zu ihm empor.

Jetzt holte Friedrich mit dem Schwerte aus und berührte zweimal mit einem kreuzweisen Hieb den Nacken des vor ihm Knieenden.

„Mit diesem Schwertschlag", sprach er so laut, daß man es in dem fernsten Winkel der weiten Festhalle deutlich vernahm, „mache ich Dich jetzt ehrlich und ritterbürtig; Du hast auf dem Turnier gezeigt, daß Du von guter Art bist und in ritterlichen Künsten wohl erfahren; weil Du aber ein Schelm bist, so sollst Du Dich künftig Ritter Schelm von Bergen nennen."

„Erhebt Euch, Ritter Schelm von Bergen!"

Aber der neue Ritter kam diesem Gebot des Kaisers nicht so rasch nach, als dem ersten Befehl, und verharrte noch auf den Knieen. Aus seinen Augen strahlte die ganze hohe Seligkeit des unverhofften Glücks, und seine Stimme bebte in jenen tiefen Schwingungen, welche die höchste innere Erregung verrathen.

„Mein Herr und Kaiser", sprach er, „Ihr habt so Großes heute an mir gethan, daß meine Hand sich nun auch dreist noch nach dem Höchsten ausstreckt. Dies edle Fräulein hier

— Die Entrüstungskundgebungen gegen die Reichstagsmehrheit nehmen einen hocherfreulichen Fortgang. Die nationalliberalen und konservativen Wähler lassen sich ohne Umstände zu Anklagen gegen die politischen Gegner benutzen; wozu sie übrigens, auch abgesehen von der Militärvorlage, stets bereit sind. So hat neuerdings auch der halb nationalliberale, halb konservative „Deutsche Verein“ in Würtemberg eine Erklärung an den Reichstag beschlossen, in welcher dem Erstaunen und dem Unwillen Ausdruck gegeben wird, daß die Militärkommission nicht die ganzen geforderten 41 000 Mann bewilligt hat. Dieser Unwille richtet sich an die falsche Adresse; weshalb haben die Patrone des „Deutschen Vereins“ nicht für den Antrag des Zentrums gestimmt, der der Regierung jeden Mann und jeden Groschen anbot? Interessant ist übrigens, daß, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, in der würtembergischen nationalen Presse Meinungen laut werden, die dahin gehen, die Adressen sollten nicht an den Reichstag, sondern an die Regiernng gerichtet werden, „damit diese sich des jetzigen Reichstags entledige.“ Solcher Aufmunterungen bedarf die Regierung nicht. Wenn sie bei der Auflösung des jetzigen Reichstags auf bessere Wahlen rechnete, hätte sie schon längst Schluß gemacht. Aber da haperte es. Selbst die „Nat.-Ztg.“, die doch sonst von der deutschfreisinnigen Partei nicht viel hält, fürchtet, daß die deutschfreisinnigen Wahlkreise, welche von den „nationalen“ Parteien erobert werden müßten, nicht anders als bisher wählen würden, falls die Gesammtpolitik der „preußisch-deutschen Regierung auch weiter „einzelne Züge“ aufweise, wodurch eine agitatorische Opposition gestärkt, und die Thätigkeit des gemäßigten Liberalismus gehemmt werde. Sollte die „Nat.-Ztg.“ sich wirklich im Ernste der Erwartung hingeben, daß am Vorabend von Neuwahlen Minister von Puttkamer wie in einer Versenkung verschwinden und einem Gemäßigten Platz machen würde? Gerade die hochkonservativen Konfliktsmacher, gegen welche das Blatt sich wendet, würden dann die Musik machen, nach der die Nationalliberalen tanzen müßten.

— Auch Berlin soll jetzt seinen kleinen Entrüstungssturm haben. So will es Herr Dr. Carl Peters, der, anstatt seine famosen ostafrikanischen Plantagengründungen in Ordnung zu bringen, durch Postkarte zu einem Entrüstungsmeeting einladet, wo außer Herr P. auch eine Excellenz a. D. sprechen wird, was den Berlinern „furchtbar“ imponiren soll.

— Auf Grund des über Frankfurt a. M. verhängten kleinen Belagerungszustandes waren am ersten Feiertage an etwa zwanzig Sozialdemokraten Ausweisungsbefehle ergangen; gestern sollen wiederum 18 vorgeladen sein. Aus Homburg v. d. H. sind mehrere Personen ausgewiesen. Aus Hanau sind Nachrichten über Ausweisungen bis jetzt nicht eingegangen.

— Die Nachricht über eine angebliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem kaiserlichen Generalkonsul in Sansibar und dem daselbst z. Z. befindlichen deutschen Geschwaderchef wird offiziös als unrichtig bezeichnet.

— Die „National-Zeitung“ unternimmt es, eine Schilderung der Stimmung in Berlin zur Zeit des Weihnachtsfestes, welche sie in der „Weserzeitung“ gefunden hat, „durch einen unscheinbaren, aber sehr charakteristischen Zug zu ergänzen. „Der Franzose, schreibt sie, wird sich bei Kriegsaspekten eine neue Borte um die Mütze machen lassen oder eine Feder auf den Hut stecken. (!) Der deutsche Wehrmann denkt zuerst an — seine Stiefeln und es wird glaubwürdig versichert, daß die Aufträge zur Herstellung kriegstüchtiger Stiefel in der letzten Zeit von Wehrleuten massenhaft ergangen sind.“ Es ist dies, fügt das Blatt mit unfreiwilliger Ironie hinzu, auch eine Anwendung des erprobten Spruches: Si vis pacem, para bellum. Vielleicht kann die „Nat. Ztg.“ auch aus ihrer glaubwürdigen Quelle feststellen, ob die Aufträge zur Herstellung kriegstüchtiger Stiefel etwa auch von anderen als Wehrleuten ausgegangen sind, da der Beginn der Schneekampagne mit dem Weihnachtsfeste so glücklich zusammentraf. So viel bekannt, wird den Wehrleuten bei der Einziehung das kriegstüchtige Schuhwerk von der Militärintendantur geliefert. Man könnte also die massenhafte Bestellung von Stiefeln ebenso gut als einen unumstößlichen Beweis für die Kreise des Volks durchdringende Friedenszuversicht ansehen.

— Die Fabrikation des neuen Repetirgewehrs ist nach der „Militärzeitung“ nunmehr soweit gediehen, daß die Ausrüstung der gesammten deutschen Linien-Infanterie auf voller Kriegsstärke fast ganz beendet ist und die Ausgabe der Gewehre in wenigen Tagen erfolgt sein wird. Das deutsche Heer hat dadurch vor den übrigen europäischen Heeren einen Vorsprung gewonnen, der erst in einer Reihe von Jahren wieder einzuholen ist, denn noch keines dieser anderen Heere ist über das Versuchsstadium hinausgekommen.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verleihung des Charakters als Kommerzienrath an den Papierfabrikanten Moritz Behrend zu Varzin.

— Daß die gegen das Zigeuner-Unwesen erlassenen Bestimmungen bei uns, wie in anderen Staaten, durchaus ungenügend sind, und eine sorgfältige internationale Regelung dieser Materie dringend Noth thut, zeigen recht drastisch die eigenthümlichen Schicksale einer zur Zeit auf holländischem Boden bei Roermond lagernden, 45 Köpfe starken Zigeunerbande. Mitte vorigen Jahres kamen diese Leute aus Belgien nach Holland und traten von Rotterdam aus die Seereise nach Amerika an. Die Vereinigten Staaten fanden aber keinen Geschmack an dieser Art Einwanderer und beförderten sie mit der nächsten Gelegenheit nach Rotterdam zurück. Die Truppe begab sich wieder nach Belgien, wurde aber von der belgischen Polizei bald nach Holland zurückgeschoben. Damit war aber den niederländischen Nachbarn nicht gedient und nun gab es ein Hin- und Herschieben über die belgisch-holländische Grenze, bis endlich belgischerseits durch scharfe Bewachung der Grenze dem Spiel ein Ende gemacht wurde. Hierauf schob die holländische Polizei — gegen Anfang des laufenden Monats — die unerwünschten Gäste bei Roermond über die preußische Grenze. Indeß war diese Rechnung ohne die preußische Polizei gemacht — und prompt stand die ganze Gesellschaft nächsten Tages wieder an den blau-weiß-rothen Grenzpfählen. Nun versuchten es die Holländer aufs Neue mit der belgischen Grenze — und als jetzt die Sache gelang, schützte man sich durch hermetische Absperrung der Grenze gegen den Rücktransport. Die Belgier kauften aber listiger Weise Eisenbahnbillets für die braunen Gesellen, so daß dieselben wieder per Dampf mit Sack und Pack den Holländern ins Land rückten. Damit hat diese ins Zigeunerische übersetzte Odyssee vorläufig ihr Ende erreicht, die Truppe kampirt jetzt in den ihr überwiesenen Zelten in der Nähe von Roermond, zur Plage der umliegenden Ortschaften, während die niederländische Regierung durch Verhandlungen mit den Nachbarregierungen gemeinsame Beschlüsse bezüglich der Zigeunerplage herbeizuführen sucht.

Kattowitz 28. Dezember. Durch die Forderung der Erwerbung eines Patents erster Gilde wird nach dem „Oberschlesischen Anzeiger“ der Fortbestand von Katharinahütte bei Sielce, den ehemals Renardschen Werken und den Bringsheimschen Werken in Porembe fraglich. Die jüdischen Angestellten der Sosnowicer Speditenrfirmen müssen das Patent bis Neujahr nachweisen, widrigenfalls die Ausweisung erfolgt.

Halle a. d. S., 28. Dezember. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. wurde in Drosa bei Köthen die 56 Jahre alte Wittwe Thiele in ihrer Wohnung ermordet.

Ausland.

Petersburg, 28. Dezember. Ein kaiserlicher Ukas ordnet an, siebzehn 1879 emittirte Serien Reichsschatzscheine im Jahre 1887 zu amortisiren und statt derselben neue mit 3,79 resp. 3,7 Proz. verzinsliche siebzehn Serien Reichsschatzscheine im Gesammtbetrage von 51 Millionen Kreditrubel zu emittiren. — Man schreibt der „Daily News“ von hier, es sei der Polizei gelungen, eine weitverzweigte Verbindung nihilistischer Natur unter den Arbeitern in den Provinzen Petersburg, Moskau und Wladimir, wo die größten russischen Fabriken zu finden sind, zu entdecken. Ernste Ruhestörungen, welche vor einigen Tagen in drei Fabriken unweit Petersburg stattfanden und das Einschreiten von Militär nothwendig machten, sollen auf die Thätigkeit jener Verbindung zurückzuführen sein. Zahlreiche Arbeiter seien verhaftet worden, aber keine Rädelsführer, von denen die bedeutendsten im Auslande zu wohnen scheinen. Auch unter den Studenten seien viele Verhaftungen vorgenommen worden.

Prag, 28. Dezember. Die aus dem Landtage ausgetretenen deutschen Abgeordneten Böhmens haben an ihre Wähler ein Manifest gerichtet, in welchem sie ihr Verhalten rechtfertigen und erklären, nicht früher ihre Sitze wieder einzunehmen, bis dem Deutschthum das gesetzliche Recht zu Theil geworden sein wird.

Wien, 27. Dezember. Der „Volksztg.“ wird von hier ein recht lehrreiches Stückchen von der Bescheidenheit der Schutzzöllner in Bezug auf ihre Ansicht über den ihnen rechtmäßiger Weise zustehenden Gewinn und über ihre sich danach richtenden Forderungen in Bezug auf die Zollgesetzgebung berichtet. Es giebt dort jetzt der bevorstehende Ablauf des deutsch-österreichischen Handelsvertrages den Industriellen Veranlassung, über die nach ihrer Ansicht wünschenswerthen Aenderungen der Tarifsätze zu berathen, und so saßen neulich auch die Herren Lederfabrikanten in Wien zusammen, um ihre Forderungen, von deren Erfüllung die Rettung und Erhaltung der Leder-Industrie abhängen soll, zu formuliren. Daß die Herren erhöhte Schutzzölle, so z. B. die Erhöhung des Eingangszolles auf Glaceleder von 18 fl. auf 54 fl., forderten, darf nicht Wunder nehmen; den Gipfel der Bescheidenheit zeigte aber die von einer Firma, welche Schafleder bereitet, gestellte Forderung, den Eingangszoll dafür auf 50 fl. zu erhöhen. Sie motivirt diese Forderung damit, daß sie früher für den Zentner ihrer Waare 250 fl. erhalten habe, während sie jetzt in Folge der englischen Konkurrenz nur noch 125 fl. pro Zentner löse. Dadurch sei ihr Verdienst von 195 fl., d. h. von mehr als 300 Proz., im Jahre 1884 auf nur 70 fl., d. h. auf 117 Proz., herabgegangen. Die armen Fabrikanten, welche in Folge der Konkurrenz des bösen Auslandes nur noch 117 Proz. an ihrem Fabrikat verdienen; man muß gestehen, daß wirklich ein hartes Gemüth dazu gehören würde, um ihnen ihre Bitte, diesen Verdienst durch Zollschutz wieder auf 350 Proz. zu erhöhen, abzuschlagen!

Wien, 28. Dezember. Die Wiener Polizei verhaftete einen 26jährigen, aus Preußen gebürtigen, seit August hier weilenden Arbeiter, Namens Hermann Theodor Klaebe, weil derselbe bei einem Graveur die Anfertigung einer Stampiglie der Berner Polizeidirektion bestellte. Klaebe behauptet, die Stampiglie auf Wunsch eines in Bern lebenden Freundes, Namens Jung, bestellt zu haben. Klaebe ist hier zu zweitägiger Haft verurtheilt und dürfte nach Verbüßung derselben ausgewiesen werden. — Unkontrolirbare Gerüchte, welche vielleicht blos auf der Begegnung des Fürsten Alexander Battenberg mit der bulgarischen Deputation fußen, behaupten, Fürst Alexander werde bald wieder in Sofia erscheinen. — Laut Meldungen aus Sofia wird in der bulgarischen Armee anstatt der bisher geltenden russischen die bulgarische Sprache eingeführt. Sämmtliche Reglements werden gegenwärtig aus dem Russischen ins Bulgarische übersetzt.

Brüssel, 27. Dezember. Der Arbeiterkongreß berieth über die Frage der Streiks. Um kleinere Streiks zu vermeiden, beschloß der Kongreß, daß das General-Komitee sich künftig in letzter Instanz darüber aussprechen solle, ob die Einleitung eines Streiks opportun sei oder nicht. Gleichzeitig wurde beschlossen, Fonds zu bilden behufs Equipirung von Personen, welche geeignet sind, in die Bürgergarde einzutreten. Ebenso soll bei den jungen Leuten, welche zum aktiven Dienst in der Armee berufen werden, lebhafte Propaganda zu Gunsten der Arbeiterpartei gemacht werden.

Paris, 27. Dezember. Ein heftiger Sturm wüthete während der Nacht und eines Theiles des Vormittags in Paris und Umgegend, richtete jedoch nur materiellen Schaden an. Dagegen sind, nach den Nothsignalen zu schließen, auf der See, besonders im Kanal, viele Unglücksfälle zu beklagen. Bis jetzt steht der Verlust von Mannschaften bei verschiedenen Fischer- und Pilotenbooten fest. — Der Berliner Eilzug traf vier Stunden verspätet ein, die Ursache der Verspätung ist eine Entgleisung. Der Zugführer wurde schwer verwundet, sonst kamen einige leichte Kontusionen vor.

London, 28. Dezember. Die „N.-Z.“ bringt eine neue Lesart über die Gründe des Rücktrittes Churchills. Darnach sollen allerdings schon seit einiger Zeit sowohl über die innere Politik im allgemeinen als besonders über die Verwaltung der Armee und Flotte Meinungsverschiedenheiten zwischen Salisbury und Churchill geherrscht haben. Zum Ausbruch wäre der Widerstreit aber gekommen mit Bezug auf die Angelegenheit der Besetzung der neuen Hebriden durch Frankreich. Churchill soll die von Salisbury und Iddesleigh in dieser Frage eingenommene passive Haltung nicht mit der Würde und dem Interesse Englands übereinstimmend gefunden haben und deshalb in so brüsker Weise abgegangen sein.

Provinzielles.

⊙ **Gollub**, 28. Dezember. Das Weihnachtsgeschäft war hier sehr gering, dagegen haben Fleischer, Bäcker, Mehlhändler ꝛc. in dem angrenzenden polnischen Städchen Dobrzyn sich regen Absatzes zu erfreuen gehabt. Dieselben konnten in der Woche vor dem Feste nicht so viel Schweinefleisch, Brod, Mehl beschaffen, wie von den Bewohnern Gollubs und Umgegend verlangt wurde. Am Freitag vor dem Fest sind in kleinen, zollfreien Partien an 900 Pfund Schweinefleisch, 400 Brode à 30 Pf. Preuß., eine Menge Mehl ꝛc. zollfrei über die Grenze gebracht worden. Ebenso wurden erhebliche Quantitäten Salz in Mengen zu 1/2 Pfund zollfrei aus Polen, wo das halbe Pfund nur 2 Pf. kostet, eingeführt. Den Werth der täglichen zollfreien Einfuhr genannter Waaren für unseren Ort kann man gut auf 300 Mk. berechnen. Hierunter leiden unsere Gewerbetreibenden, als Fleischer, Bäcker, Mehlhändler u. s. w., die ihre Steuern hier zahlen müssen und von ihrem Gewerbe leben wollen, in hohem Maße. Vom April k. J. wird in Handelsmühle Gollub eine Station für 2 Grenzaufseher eingerichtet.

i **Briesen**, 28. Dezember. Am 2. Januar wird bei uns die schon lange vorbereitete Fortbildungsschule mit 120 Lehrlingen eröffnet werden. Die Lehrer Boldt, Behrendt, Drews und Schapira haben den Unterricht, welcher an 3 Tagen der Woche Sonntag, Dienstag und Donnerstag während je 2 Stunden ertheilt wird, für die Entschädigung von 1 M. für die Stunde übernommen. Zeichenunterricht soll vorläufig nicht gegeben werden. Die für den Unterricht in Deutsch und Rechnen als Grundlage dienenden Werke sind von der Regierung vorgeschrieben, ebenso die Anzahl und die Bezugsquelle der Lampen. Den armen Schülern werden die Lernmittel für Rechnung der Staatskasse beschafft.

↑ **Neumark**, 28. Dezember. Das Weihnachtsfest hat uns mancherlei Genüsse gebracht, so gab gestern der Männergesangverein für seine Mitglieder ein Konzert, dessen Programm recht gewählt war. Von größeren musikalischen Werken kamen der 24 Psalm von Julius Otto und das deutsche Lied von Schneider zum Vortrag. Tanz und Spiel hielt die frohe Gesellschaft bis zum frühen Morgen gemüthlich beisammen. Das Kasino, der Kriegerverein und die Bürgerressource haben für die nächsten Tage Vergnügungen in Aussicht genommen. Außerdem steht uns ein Kunstgenuß allerersten Ranges bevor. Die in der musikalischen Welt rühmlichst bekannte Berliner Konzert-Sängerin Fräulein Marie Meinhold aus Marienburg, eine geborene Neumarkerin, wird auf vielseitiges Ansuchen am 2. k. Mts. hier in ihrer Vaterstadt im Landshut'schen Saale unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten ein Konzert geben.

Dirschau, 27. Dezember. Dem bei dem Bahnpostamte Nr. 11 mit amtlichem Wohnsitz in Bromberg angestellten Postschaffner Kopka ist von dem Reichspostamte eine gediegene silberne Ankeruhr neuester Konstruktion als Weihnachtsgabe verliehen worden.

Pelplin, 28. Dezember. Der vom Bischof Dr. Redner zum Generalvikar ernannte bisherige Oberlehrer Dr. Klemens Lüdtke am Gymnasium zu Konitz ist von dem Kaiser zum Domkapitular und Kanonikus an der Kathedralkirche des Bisthums Kulm in Pelplin in Aussicht genommen. Als solcher ist er Nachfolger seines Bischofs im Kanonikat.

Marienwerder, 28. Dezember. Am 20. und 21. d. Mts. wurde hierselbst eine Apothekergehülfen-Prüfung abgehalten. Die

---

bot mir Trost und Beistand, als alle mich in tiefster Noth und Schmach verstießen. Wenn Ihr, mein gütiger Kaiser, Freiwerber für mich werden wolltet bei diesem edlen Schultheißen von Frankfurt, so würde er Euch die Bitte wohl nicht verweigern.“

Nichts konnte dem Kaiser in diesem Augenblicke gelegener kommen, als diese Bitte. Ilses Neigung hatte sich vorhin durch ihre Handlungsweise verrathen; da nun auch er sie jetzt zum Weibe begehrte, so verschwand der leiseste Schatten, der noch auf der Ehre seiner Gemahlin haften konnte.

„Ihr seid kühn, mein Herr Ritter; aber mir gefällt solch hoher Muth,“ antwortete gütig der Kaiser, „kommt her, wir wollen sehen, was sich für Euch thun läßt!“

Der Kaiser nahm selbst die Hand des jetzt rasch sich erhebenden Ruthard und führte ihn zu den Fryberger hin.

„Mein wackerer Schultheiß,“ sprach er, „wollt Ihr mich für diesen Mann, an dem jetzt kein Makel mehr haftet, als Freiwerber um Eure Tochter annehmen?“

Die unerwartete Lösung des schrecklichen Widerstreits, dem sein Kind durch ihre Liebe zu Ruthard verfallen sein würde, war zu glücklich, als daß der Schultheiß auch nur ein Bedenken gegen die Heirath hätte sollen laut werden lassen. Zudem, er war ein schwacher Vater, wie er es einst in richtiger Selbsterkenntnis dem Kanzler gesagt hatte, der Wunsch und das Glück seines einzigen Kindes ging ihm über alles!

Bereitwillig gab er seine Einwilligung.

Der Kaiser legte selbst die Hände des jungen Paares in einander und führte sie beide zu seiner Gemahlin, indem er sie ihrer Gunst empfahl.

Dann bot er Adelheid die Hand und geleitete sie zu dem ihr bestimmten Ehrenplatz, worauf er sich an ihrer Seite niederließ.

Damit war alles für die Kaiserin entschieden. Die Anwesenden wußten, wie sie dies Benehmen zu deuten hatten: der Makel war von ihr genommen und der Kaiser erhielt ihr seine Liebe und Gunst wie je zuvor.

Das Brautpaar wußte noch immer nicht recht, ob das alles Wahrheit oder Traum war. Eines in des anderen Anblick verloren, nur einzelne Worte sprechend, vergaßen sie Welt und Menschen um sich her.

Ein solches Fest hatte Frankfurt noch nicht erlebt — von einer Aufregung, einem Erstaunen in das andere versetzt, entschädigten sich die Gäste dadurch, daß sie die verlorene Zeit wieder einzubringen suchten und die Lustbarkeit möglichst lange ausdehnten.

(Fortsetzung folgt.)

Prüfung bestanden die Herren Edgar Schwarz aus Briesen und Bernhard Nox aus Mewe. (R. W. M.)

† **Mohrungen**, 28. Dezember. Den eifrigen Bemühungen des hiesigen Frauen-Vereins, sowie dem Wohlthätigkeitssinne vieler Bürger und besonders einem ehemaligen Mohrunger Kaufmann F. Neumann-Berlin, welcher 100 Mark baar und eine Anzahl Tücher und andere Wollsachen gespendet hat, ist es zu verdanken, daß sämmtliche Zöglinge der Klein-Kinder-Bewahranstalt und viele Schüler der hiesigen Stadt- und Volksschule zu Weihnachten reichlich bescheert werden konnten. Die Zinsen eines städlischen Legats kamen hierbei auch zur Verwendung.

Königsberg, 27. Dezember. Eine aufregende Scene spielte sich am Nachmittag des ersten Feiertags auf dem Steindamm ab. Die Wittwe eines Gutsbesitzers aus Pagauen, Kreis Fischhausen, welche hier zu Besuch gewesen war, hatte sich um die angegebene Zeit mit ihrer 15jährigen Tochter in ihren auf dem Strohmarkt haltenden Wagen begeben, um die Heimfahrt anzutreten. Aus unerklärter Ursache scheuten die Pferde, zwei junge feurige Thiere, und rannten, von keinem Zügel gehalten, mit dem Gefährt und den beiden alleinsitzenden, zu Tode erschreckten Damen in vollstem Galopp den Steindamm herunter, schleuderten den Wagen gegen ein Haus mit einer Vehemenz, daß die anprallenden Räder in Stücke zerschellten und die Stränge rissen. Losgelöst von allen Banden jagten die Renner nun zwischen Droschken und Pferdebahn mitten in die Pfefferkuchenbuden und die sehr zahlreiche auf dem Markte befindliche Menschenmenge hinein. Die hierdurch hervorgerufene Szene spottet jeder Beschreibung. In wildem Durcheinander suchte Alles zu flüchten, der ganze Platz ertönte von angstvollem Hilfegeschrei und in dem Trubel war es unmöglich, den Pferden in die Zügel zu fallen, um ein Unheil zu verhüten. Schon war es auch zu spät, denn die Thiere waren an eine junge Dame angerannt und hatten dieselbe gegen einen Pferdewagen mit solcher Kraft geschleudert, daß sie einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt; ein Dienstmädchen wurde von den Pferden übergerannt und blieb mit blutüberströmten Gesichte wie todt auf dem Platze liegen und eine große Anzahl Fußgänger wurden im Gedränge zu Falle gebracht, ohne jedoch schwere Verletzungen zu erleiden. Nun liefen die Thiere gegen einen Pferdebahnwagen an und demolirten den Vorderperron. Jetzt war es leicht, die Thiere zum Stehen zu bringen und weiteres Unheil zu verhüten. Was die im Wagen befindlich gewesenen Damen betrifft, so waren dieselben mit leichteren Verletzungen davongekommen. (K. Allg. Ztg.)

Königsberg, 28. Dezember. Wer jemals eine Fahrt mit der Bahn von Königsberg nach Pillau gemacht hat, wird hinter Fischhausen rechts auf 70 Fuß hoher Düne eine Ruine erblicken, es ist das von dem deutschen Orden 1264 erbaute Vertheidigungsschloß Lochstädt. Vertheidigungsburg deshalb, weil ehemals hier das Tief vorüberführte, welches See und Haff verbindet, und die heidnischen Samländer ihr Unwesen in demselben gegen wehrlose Schiffe trieben. 1311 begann das Tief zu versanden und wurde schon nach wenigen Jahren gänzlich unfahrbar. Es bildete sich ein neues Tief bei Balga; auch das versandete, bis schließlich am 16. September 1510 durch einen furchtbaren Sturm eine neue Verbindungsstraße bei dem heutigen Pillau geschaffen wurde, die heute noch besteht. Lochstädt aber behielt seine Bedeutung für Samland auch ferner bei, wurde Sitz des damaligen Bernsteinmeisters, ging dann in königlichen und dann in Privatbesitz über. Jetzt steht, wie wir dem „G." entnehmen, nur noch der südwestliche und südöstliche Flügel; beide befinden sich wieder im Besitz des Königs, sind fest überdacht, um sie vor schädigenden Witterungseinflüssen zu schützen. Der ganze Bau ist ein Seitenstück des Marienburger Ordensschlosses und enthält im südwestlichen Flügel noch deutliche Spuren herrlicher Ornamentik, ferner bewundernswerthe Sterngewölbe, Granitsäulen, und reiche, höchst kunstvolle Blätterverzierungen um die hohen gothischen Fenster. Um zwei Fensternischen finden wir in ausgebranntem Thon hergestellten Buchstaben die Inschriften Benedigit si der Name Ihesu Christi und Mase ist czu allen Dingin gut. Die Schloßkapelle ist gleichfalls in Stand gesetzt worden und dient der Lochstädter Gemeinde zu gottesdienstlichen Versammlungen. Der andere Flügel scheint ausschließlich Prunkgemächer enthalten zu haben, worauf die Ueberreste herrlicher Schnitzwerke, die künstlichen Kragsteine, die in feine Pfeilerchen auslaufen, ferner der kunstvoll mit Ziegeln ausgelegte Fußboden zu deutlich hinweisen. Aber auch die Umschrift um das dem Eingange zur Sakristei zunächstgelegene Fenster: „Maria gute hab uns in diner huld" zeigt eine große Kunstfertigkeit und von dem Geiste, der in den Rittern lebte und zu frommer Ausschmückung des Gotteshauses antrieb. Was nun dieses „graue Meeresschloß", im Volksmunde so genannt, in letzter Zeit besonders interessant gemacht und recht viele Besucher angezogen hat, ist die Entdeckung einer Grabkammer unter der Sakristei der Kapelle. Sie ist mit einer Reihe doppelter Holzsärge gefüllt, die zumeist männliche Leichen bergen; nur ein Schild, das man fand, deutete darauf hin, daß auch weibliche Personen hier eine Ruhestätte gefunden, es enthielt die Inschrift: Charlotte Anna v. Auer, geb. 1697, gest. 1767. Mit ihren halbzertrümmerten Särgen, den Leichenüberresten und dem Modergeruch macht diese Kammer einen schauerlichen Eindruck. Dieses noch so wenig bekannte „graue Meeresschloß" ist der einzige Zeuge vergangener Pracht am samländischen Ostseestrande.

Posen, 28. Dezember. Der Abgeordnete Kantak, welcher als Mitglied der polnischen Fraktion im Abgeordnetenhause den Wahlkreis Mogilno-Gnesen Wongrowitz vertrat, und vor einigen Tagen schwer erkrankt war, ist heute Morgens gestorben. (P. Z.)

Stolp, 27. Dezember. Am 25. d. M. früh wurde die Wittwe Dentler nebst ihrer 29 Jahre alten Tochter Johanna in ihrer Wohnung in besinnungslosem Zustande, im Bette liegend, vorgefunden. Der hinzugerufene Arzt konstatirte Kohlenoxydvergiftung und es ist die Mutter bereits verstorben, wogegen die Tochter lebt, aber wenig Hoffnung auf ihre Erhaltung vorhanden ist. Bei der in der Wohnung der Verunglückten vorgenommenen Revision des Ofens wurde die Klappe desselben offen, in dem Ofen jedoch eine Menge theilweise noch brennender Stein- und Holzkohlen und die Thüre des Ofens halb offen stehend vorgefunden. (St. P.)

Lokales.

Thorn, den 29. Dezember.

— [Die Kosten des Thorner Blutbades.] Vor einigen Monaten hat, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, Herr Archivar Tietzen unter den städtischen Akten eine Zusammenstellung derjenigen Ausgaben aufgefunden, welche der Stadt Thorn wegen des am 17. Juli 1724 entstandenen Tumults erwachsen sind, dem der Oberbürgermeister Rösner am 7. December 1724 zum Opfer gefallen ist (Thorner Blutbad.) Diese Kosten betragen nach der uns vorliegenden Rechnung 71283 Thlr. 5 Gr. 3 Pf., ein Betrag, welcher von der Stadt, in welcher damals unter polnischer Herrschaft Handel und Verkehr schwer darniederlag, durch Umlage aufgebracht werden mußte. Die Einnahme-Rechnung weist jedoch bis 1730 nur 49770 Thlr. 6 Gr. auf, darunter im Jahre 1724 eine Position von 55 Thlr. 6 Gr. „vor überbliebenes Feder-Vieh, nach der ersten Kommission, so verkaufft worden laut Rechnung des Ehrg. Johann Gierings," der Rest der Einnahme ist „aus dem von denen Erbbb. 000 Anno 1724 laudirten 100sten Pfennig" eingekommen. Die Ausgabe-Rechnung weist einige hoch interessante Positionen auf. Wir heben von denselben folgende hervor: Sr. Gn. Hr. Petrus Czapski, Castellanus Culmen hatte empfangen, unverglichenermaßen 1027 Thlr. 24 Gr., gab zurück 168 Thlr., behielte 859 Thlr. 24 Gr. Sr. Gn. Hr. Adamus Poninski, Cast. Gnesen vor seinen Tisch 945 Thlr., vor seine Leute 57 Thlr. 18 Gr. Sr. Gn. Hr. Dombski Castell, Brzyski Cujawski 891 Thlr., vor seine Leute 88 Thlr. 6 Gr. Sr. Gn. Hr. Wenzgh Archid. 990 Thlr. Sr. Gn. Hr. Michael Stolinski à Kalkstehn, Judex 750 Thlr. Sr. Gn. Hr. Francist Poniaski, Dapif Posnan 576 Thlr. u. s. w. Andere Herren als beide Herren Bischöfe, Cujavischer und Plocker, Hr. Palatinus Pomerantae und Fürst Lubomirski sind mit Viktualien versehen worden. Die Lieferanten führen sämmtlich deutsche Namen (Giering, Starcken, Goffstein, Elßner, Mentzel u. s. w.) Geliefert sind außer Wein 46 Tonnen Bier. Vor Haber, Hexel, Heu und Stroh sind ausgegeben 6091 Thlr. 16 Gr. 9 Pf., denen Soldaten 5083 Thlr. 27 Gr., an Verehrungen 4222 Thlr., den beim Tumult verwundeten Soldaten 206 Thlr. Diese Kosten im Gesammtbetrage von 31916 Thlr. 2 Gr. entstanden der Stadt durch die erste Commission, die sogenannte Untersuchungs-Commission, die andere oder Excutions-Commission, die hier vom 5. bis 18. December 1724 tagte, kostete der Stadt 26761 Thlr. 28 Gr. 3 Pf., darunter an „baare Portiones" 13072 Thlr. 6 Gr. Unter den Empfängern sind genannt Sr. Excell. Culm, Hr. Woywoden (1800 Thlr.), Poninski, Castellano Gnesen (540 Thlr.), Dombski, Castell. Brzyski Cujawski (462 Thlr.), Rudzinski, Castellano Czerski (1200 Thlr.), Czapski, Castellano Culmensi (900 Thlr.) u. s. w. Die Empfänger führen sämmtlich polnische Namen. Außer den vorgenannten waren noch aus Kiew, Warschau, Ciechanowo polnische Männer, Geistliche und Beamte hierher beordert, um ihre Namen zu beflecken durch ein Urtheil, wie es ungerechter kaum gefällt worden ist. Für die Küche dieser Herren sind in den 13 Tagen noch 3009 Thlr. 28 Gr. verausgabt, (37 Tonnen Przysieker Bier haben die Herren gebraucht. In P., dem jetzigen Wiesenburg befand sich damals eine große Brauerei, deren Fabrikat sich guten Rufs erfreute) vor Haber warden 2490 Thlr. 24 Pf., vor Heu, Hexel, Stroh 2192 Thlr. 12 Gr., an Verehrungen 3133 Thlr. 12 Gr. verausgabt. Unter den anderen Ausgaben finden wir verschiedene für Estafetten, alsdann: dem Scharfrichter L. Z. 20 Thlr., vor ein Proklama zu publiciren, daß ein jeder Bürger und Einwohner auch fremde sich einhalten sollen, verächtliche und anzügliche Zeitungen wegen des hiesigen Tumults und darauf erfolgeten Execution von hieraus zu schreiben oder davon zu discouriren 1 Thlr. 24 Gr., „vor 6 Viertel Holtz aus seel. Hrn. Präsidenten Vorwerk hereinzuführen 15 Thlr.," „vor Theer und eine Theer-Tonne die 4 Körper zu verbrennen 4 Thlr., vor einen Hasen zum Hrn. Kämmerer, den Juristen zu tractiren 1 Thlr. 3 Gr., „vor Bretter zu den Küchen und zu den Chavott 73 Thlr., Ersatz an die Bernhardiner-Mönche 720 Thlr., Verehrung an den Culmischen Herrn Bischof 800 Thlr. (100 Ducaten.) — Wie das noch heute vorkommt, sind auch in den späteren Jahren Forderungen geltend gemacht und honorirt worden. So wurden 1725 noch 2725 Thlr. 17 Gr., im Jahre 1726 noch 5944 Thlr. 8 Gr., 1727 noch 840 Thlr., 1728 noch 850 Thlr., 1729 noch 1405 Thlr. 10 Gr. und 1730 noch 840 Thlr. gezahlt, größtentheils als Entschädigungen an die Jesuiten, Advokaten oder an Bürger für erlittenen Schaden. Die überaus peinlich geführte Rechnung schließt ab in Einnahme mit 49770 Thlr. 6 Gr., in Ausgabe mit 71283 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. Den Rest hat selbstredend die Stadt aus städtischem Vermögen decken müssen.

— [In Betreff des Kanzleidirektors Kurnatowski] beim deutschen Konsulat in Warschau, über dessen Selbstmord wir bereits berichtet haben, geht Warschauer Blättern seitens des kaiserlich deutschen Generalkonsuls, Baron v. Rechenberg zu Warschau, ein Schreiben zu, durch welches die Mittheilung über den Selbstmord bestätigt wird. Der Verstorbene habe schon seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit gelitten und sich bei einem heftigen Anfalle das Leben genommen. Wie Baron v. Rechenberg bezeugt, hat sich der Verstorbene stets durch Eifer und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Amtspflichten ausgezeichnet, und es haben sich auch nach seinem Tode alle auf Dienstliches bezüglichen Papiere desselben, sowie die Kasse in bester Ordnung befunden.

— [Zur Gehaltszahlung für 4. Vierteljahr 1886/87.] Auch der Herr Unterrichtsminister hat die Staatskassen durch die Königlichen Regierungen angewiesen, den Beamten seines Ressorts ihre Kompetenzen wegen des auf den 1. und 2. Januar k. J. fallenden Fest- und Sonntags schon am 31. Dezember d. J. zu zahlen.

— [Ist Prügeln eine Arbeit?] Diese Frage wird demnächst das Gericht in Altona beschäftigen, ein Gegenstand, der für Krankenkassen von Wichtigkeit ist. Ein Klempner bezog Krankengeld von einer größeren Krankenkasse. Da nun aber die Frau beim Vorstande der Kasse erschien und sich beklagte, daß sie von ihrem arbeitsunfähigen Manne die fürchterlichsten Schläge erhalte, daß derselbe auch noch die Kinder in ärgster Weise mißhandle und die Behauptungen der Frau durch die Spuren der Schläge auf ihrem Rücken bestätigt wurden, so entzog der Kassenvorstand dem Klempner das Krankengeld, weil ersterer der Ansicht war, daß man Denjenigen, der eine solche Thätigkeit fortgesetzt im Prügeln entwickele, unmöglich für arbeitsunfähig halten könne. Da nun auf wiederholtes Bemühen des Klempners das Krankengeld trotzdem nicht bezahlt worden ist, so hat derselbe sich veranlaßt gesehen, gegen die Kasse klagbar zu werden.

— [Altst. evangeliche Kirchengemeinde.] In der gestrigen Versammlung der Gemeinde-Vertretung wurde Herr Gerichtskassen-Rendant Selka als Mitglied in die Gemeinde-Vertretung gewählt. Demnächst wurde der Etat für 1887 vorgetragen und in Einnahme und Ausgabe auf 8.21 M. festgestellt; da ein Baarbestand aus dem laufenden Jahr nicht vorhanden ist, wie dies im vorigen Jahr der Fall war, so muß die Umlage um 690 M. erhöht werden; es werden von den Gemeindemitgliedern 2390 M. durch Steuer aufgebracht werden müssen; im Jahre 1886 wurden etwa $6^1/_2$ % der Stadtsteuer erhoben, für 1887 wird sich dieser Satz auf etwa $8^1/_2$ % erhöhen.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] In der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung wurde an Stelle des am 1. k. M. aus dem Vorstande scheidenden Werkführers Herrn Zachäus Herr Juweliergehilfe Georg Funck zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Für die Zwecke der Unfallversicherung werden gewählt in die Sektion für Speditions-Speicherei und Kellerei-Berufsgenossenschaft 1 Arbeitervertreter, in die Sektion für den Fuhrwerksbetrieb 1 Arbeitervertreter, 2 erste und 1 zweiter Ersatzmann, in die Sektion für die Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft 1 Arbeitervertreter, ein erster und ein zweiter Ersatzmann. Die Lieferung der Verbandsstoffe für das Verbandsspind im Krankenhause wurde dem Mindestfordernden Herrn G. Majer auf 1 Jahr übertragen.

— [Verpachtung der Innungs-Herberge.] Auf die vom Herbergs-Ausschuß ausgeschriebene Verpachtung der Herberge auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. April 1887 ab, sind 50 Pachtofferten eingegangen. Das abgegebene Höchstgebot betrug 1800 M., das Mindestgebot 450 M. jährlich. Der Herbergs-Ausschuß hat gestern beschlossen, die Offerte des Herrn Bellach aus Sandhof bei Marienburg anzunehmen, für sein Gebot von 1600 M. jährl. Pacht. Hr. B. ist gelernter Schmied, hat aber sein Handwerk eines körperlichen Leidens wegen aufgeben müssen und wiederholt Gastwirthschaften vorgestanden. Er übernimmt die Herberge bereits am 1. Januar, eröffnet dieselbe voraussichtlich Mitte Januar, zahlt aber erst Pacht vom 1. April ab. In den Räumen der Herberge gedenken die Innungen auch ihre Quartalssitzungen abzuhalten.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,84 Mtr. In Folge des eingetretenen Thauwetters ist das Eistreiben hier bereits schwächer geworden, auch sind die vorbeitreibenden Eisstücke mürbe und vermögen keinen Widerstand zu leisten. Hält das Thauwetter an, dann gedenken die Herren John und Huhn die Trajektfahrten wieder aufzunehmen, obschon dasselbe in so fern mit Schwierigkeiten verbunden ist, als in sämmtlichen Dampfern die Maschinen behufs Instandsetzung auseinander genommen sind und zu deren Zusammenstellung mindestens 14 Tage gehören. Nur der Dampfer „Coppernikus" wird vielleicht in 3 Tagen schwimmfähig gemacht werden können und wird dieser Dampfer gegebenen Falls zunächst zu den Trajektfahrten verwendet werden müssen. — Aus dem unteren Laufe der Weichsel wird gemeldet, daß das Eis von Neufähr bis Dirschau zum Stehen gekommen ist. Bei Kurzebrack findet der Trajekt per Kahn bei Tage statt, bei der Kulmer Ueberfähre mittels Dampfer bei Tag und Nacht.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Dezember.

			28. Dez.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		188,55	188,40
Warschau 8 Tage		188,15	187,65
Pr. 4% Consols		105,60	105,70
Polnische Pfandbriefe 5%		58,00	58,00
do. Liquid. Pfandbriefe		54,50	54,30
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,90	98,90
Credit-Actien		478,00	407,00
Oesterr. Banknoten		161,30	161,40
Disconto-Comm.-Anth.		213,20	213,00
Weizen: gelb	April-Mai	167,70	167,20
	Mai-Juni	169 00	168,50
	Loco in New-York	fehlt	fehlt
Roggen:	loco	129,00	129,00
	Dezbr.-Januar	129,75	130,00
	April-Mai	132 70	132,20
	Mai-Juni	133 00	132,50
Rüböl:	April-Mai	46 40	46,60
	Mai-Juni	46 70	46,80
Spiritus:	loco	37 20	37 30
	April-Mai	37 80	38 10
	Mai-Juni	38 80	39 20

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. $5^1/_2$, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 29. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,25 Geld	37,25 bez.
Dezember	37,50 „	37,00 „	—,—

Danzig, den 28. Dezember 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Nachts gelinder Frost, am Tage Thauwetter.

Weizen. Der heutige Markt hatte einen ruhigen Verlauf, Angebot unbedeutend. Preise für Transitweizen recht fest, inländisch unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 128 Pfd. Mk. 150, 131 Pfd. Mk. 153, hellbunt 133 Pfd. Mk. 155, hochbunt 131/2 Pfd. Mk. 159. Für polnischen Transit gutbunt 129 Pfd. Mk. 152, hellbunt 130 Pfd. Mk. 153, hochbunt 131 Pfd. Mk. 156.

Roggen nur in inländischer Waare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist 127/8 Pfd. Mk. 112 per 120 Pfd.

Gerste: Nur unbedeutendes Geschäft. Gehandelt ist inländische kleine 113/4 Pfd. Mk. 105, große 112/3 Pfd. Mk. 115

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
28.	2 h.p.	751,2	+ 0,9	W	3	10	
	10 h.p.	752,4	+ 1,2	SW	2	10	
29.	6 h a.	751,[illegible]	+ 0,9	SW	1	10	

Wasserstand am 29. Dezbr. Nachm. 3 Uhr 0,84 Mtr.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren, unvergeßlichen Gatten und Vaters, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Jacobi**, dem Herrn Landgerichtspräsidenten, den Herren Mitgliedern des Königl. Landgerichts und der Staatsanwaltschaft, den Herrn Subalternbeamten, wie allen lieben Freunden und Bekannten sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 29. Dezember 1886

Marie Schulz geb. **Krüger** und Tochter.

Gewerbeschule für Mädchen
zu Thorn.

Schlußprüfung der Schülerinnen am **Sonntag, den 9. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.**

Neuer Cursus beginnt am 17. Januar.

Meldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Seglerstr Nr. 107.

K. Marks, Große Gerberstr. Nr. 267

Für die Campagne 1887|88 werden noch
Kaufrüben
zu guten Preisen angenommen.

Gefl. Meldungen umgehend zu richten an

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Für 70 Pf. das Pfd.

כשר Fleisch, Wurst,

wie auch sämmtliche

Wurst- und Fleischwaaren,

gut und billigst, empfiehlt

Simon Jacobsohn, Fordon.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Medicinal-Tokayer.
Schutzmarke.

Durch direkte Verbindung **(ohne Zwischenhandel)** mit dem Großgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Beres** vom **Minister-Präsidenten** von **Tisza**) verkaufen wir im **Detail** zu **Engros-Preisen** süßen, sowie mildherben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluß** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke **„Chateau Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direkt wenden.

Hugo Claass Thorn, K. von Jakubowski Thorn, F. A. Mielke Argenau, C. von Preetzmann Culmsee, M. G. P. Zoltowski Gollub, F. Schiffner vormals **A. Kützer** in **Lautenburg.**

Gummischuhe
jeder Art in **unübertroffen bester Qualität** zu **billigen Preisen** bei

D. Braunstein, Breitestraße 456.

Cöln. Dombaulotterie.
Hauptgewinn: 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M., 2c. 2c Zieh. am 13, 14 u. 15. Januar 1887.

Hierzu empfehle Loose à 3 Mark. Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pfg. beizufügen

Selmar Goldschmidt, Lotterie-Haupt-Comtoir, Braunschweig.

Ein anständiges, gut deutsch sprech Mädch als **Bonne** n. Rußland ges. Näh. i. d. Exp.

Bei bevorstehendem **Quartals-** resp. **Jahres-Abschluß** empfiehlt sich zur

Anfertigung
von
Rechnungs-Schemas
mit Firmadruck

bei **schnellster Lieferung** und **billiger Berechnung** die

Druckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung.

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt
— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall
mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise;

	10	20	30	40ste Versicherungsjahr
für das	30	60	90	120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung ein Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.

Vorräthig in allen Buch- und Musikalienhandlungen:

Festgeschenk Tanz-Album f. d. fröhl. Jugend 12 leichte Tänze für Klavier von Herm. Necke, Mk. 1,50. **54. Aufl.**

für Klavier zu 4 Händ. Mk. 2,—; f. Violine 75 Pfg.; f. Klavier u. Violine Mk. 2,—; für Zither, bearb. von F. Gutmann Mk. 1,50. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Umfangreiches

Contobücher-Lager
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in **Hannover**

bei

Justus Wallis in **Thorn.**

Punsch-Essenzen:
Arrac-Punsch, Rum-Punsch, Rothwein-Punsch, Burgunder-Punsch, echt schwedischen Punsch

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

J. G. Adolph.

1887er

Kalender
jeglicher Art hält vorräthig die Buchhandlung von

Justus Wallis in Thorn.

Neujahrskarten
in großer Auswahl bei

A. Malohn, Pauliner Brück-Straße.

Kapitalien in verschiedenen Größen zu 5 u. 6% sind von Neujahr zu vergeben durch **Wolski.**

Pianinos kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis u. franco. Ohne Anzahlung à 15 bis 20 M. monatl.

Pianoforte-Fabr. **L. Herrmann & Co.** Berlin, Neue Promenade No. 5.

!!!Neujahrskarten!!!
in grosser Auswahl bei

Justus Wallis, Buchhandlung.

Neujahrskarten
bei **E. F. Schwartz.**

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER
mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- und Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 ℳ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 ℳ) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich: **„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver";** jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und **Unterschrift.** (56)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. od. 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in **Thorn,** in der Löwen-Apotheke, J. Menz'schen Apotheke; ferner in den Apotheken in **Bromberg** (Otto Kupffender's Apotheke), **Inowrazlaw** (A. Pulvermacher's Apotheke.)

Friedrich Bornemann & Sohn
Pianino-Fabrik

Berlin, Dresdenerstr. 38

empf. kreuzsait. Pianinos in erster Qual. zu billigsten Fabrikpr. Zusendung franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahl. v. 15 M. monatl. an. Preisverz. franco.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste** und **beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng **reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** 2c., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als echt an. Vorräthig in den **meisten Apotheken.***)

Hausknecht
findet Stelle bei **Kuntze & Kittler.**

---

1 Kutscher
zur Droschke wird verlangt **Kl. Gerberstr. 74.**

Einen **gewandten, zuverlässigen**

Laufburschen
sucht die Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

CACAO SOLUBLE Suchard LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Der bisher von Herrn **Caro** bewohnte

Laden
(Breite Straße 454)

nebst **hellem geräumigem Arbeitszimmer und Wohnung,** ist vom **1. April 1887** ab zu **vermiethen.**

A. Glückmann Kaliski.

Brückenstr. 19 sind vom 1. April große und kleine Wohnungen zu vermiethen

---

Auf vielseitiges Verlangen!!!

Dienstag, d. 18. Januar 1887

Concert
I. österreichisches

Damen-Quartett.
Frls. drei Schwestern **Tschampa** und Frl. **Perner.**

Reiches, sehr schönes Programm, darunter Sologesang (erster Sopran) mit Klavierbegleitung.

Billets 1,50.

E. F. Schwartz.

Russisch Brod feinst. Theegebäck u. beste gefüllte Chocolade v. Richard Selbmann, Dresden. Niederlagen: Colonial- u. Conditorei Geschäfte.

Anständige, zuverlässige **Kinderfrau,** ebenfalls sämmtl. **Hotelpersonal** weist nach **Litkiewicz,** Segler-Straße 140.

Wohnung von 3 heizb. Zim. u. Zubehör zu vermiethen Gr. Gerberstr. 277/78.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Rudolph Asch, Brückenstr. 35.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April und sofort 1 Laden nebst Wohnung vermiethet **F. Stephan.**

Möbl Zim. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Ein möbl. Zim z. verm. Brückenstr. 14, II.

1 g. m. Z. ist zu v. Neust. Markt 147/48, 1 T.

2 möbl. Zim. sof. zu verm. Schülerstr. 410.

1 mö. Z u Kab. z v. part. Ger.-Str. 122/23.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Seglerstr. 105.

---

1 **Familienwohnung** zu vermiethen bei A. Borchardt, Fleischermstr. Schülerst. 409.

---

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Ein gut möbl. Part.-Zimmer ist Neustadt Tuchmacherstraße 154 von sofort zu vermiethen.

In meinem neuerbauten massiven Wohnhause sind **Wohnungen** von je 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. v. sof od. auch v. 1. April z. verm. **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Eine Kellerwohnung,
bisher Vorkosthandlung, ist vom 1. April 1887 zu vermiethen Gr. Gerberstr. 287.

Eine

herrschaftliche Wohnung
im 1. Stock meines Hauses, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Die **herrschaftliche Wohnung,**

Segler-Straße 137, I. Etage,

ist von sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

---

1 möbl. Zim. u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß vom 1. Januar zu vermiethen. Tuchmacherstr. 178.

---

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 253

Die von Herrn **Gabali** bewohnte 3. Etage, Johannisstr. Nr. 101 ist von **sofort** zu verm Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer per sofort zu vermiethen. Elisabethstr. 267 III.

Wohnungen v. 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubeh. zu verm. **Kl. Mocker** vis-à-vis d. a Viehhof bei **Casprowitz.**

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

---

1 gut möbl. Zimmer auf Wunsch mit Beköstigung zu verm. Gerechtestr. 122/23. II.

Eine herrschaftl. Woh., 2 Tr., v. 1. April zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 128, 1 Tr.

Sylvester
findet in meinem **Tanzlokal** Bromberger Vorstadt 1. Linie ein

großes Tanzkränzchen
statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr. Entree à Person 1 Mk. **C. Hempler.**



Kaiser-Saal
Bromberger Vorstadt II. Linie **(C. Liedtke).**

Sylvester-Abend

Großer

Maskenball.
Entree für maskirte Herren **75** Pfennig. Damen frei. Zuschauer **25** Pfennig.

Masken sind zu haben bei **C. Holzmann,** Gr. Gerberstr. und Abends von 7 Uhr ab im Ball-Lokal.

Um 12 Uhr große **Maskenpolonaise** mit Vorantritt einer maskirten Musikkapelle,

Es ladet zu diesem Vergnügen ein

Das Comitee.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.